

„Vermutlich — irgendwann — wahrscheinlich“

Zur Brehm-Literatur von Autoren aus der BRD und Berlin (West)

HANS-DIETRICH HAEMMERLEIN

- [1] Werner FRANK: Kommentar [zu:] Vollständige Faksimile-Ausgabe der 1. Auflage von „Brehms Thierleben“ (1863—1869), Bd. 1, 36 S. — Stuttgart: Faksimile Edition 1979; Fackelverlag 1985
- [2] Bernhard GRZIMEK: Vorwort zur Faksimile-Ausgabe ... (wie [1]), 2 S.
- [3] Siegfried SCHMITZ: Tiervater Brehm. Seine Reisen, sein Leben, sein Werk. — München: Harnack Verlag 1984; Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1986, 280 S.
- [4] Harro STREHLOW: Ein Brief Ernst Bauerhorsts an Alfred Edmund Brehm. — Mitt. des Vereins für die Geschichte Berlins 84 (1988), Berlin (West), Heft 1, 1—7

Kein anderer berühmter Sohn des Altenburger Landes zieht noch heute so ungebrochen durch die Literatur wie ALFRED EDMUND BREHM (1829—1884). Die Aufmerksamkeit gilt ihm nicht nur in seinem Heimatkreis, sondern auch jenseits unserer Staatsgrenzen; sie gilt ebenso seinem Leben [3, 4] wie seinem Werk [1, 2, 3]; sie steigert sich bei Gedenkdaten: Die Biographie [3] ist zu seinem 100. Todestag, die aufwendige sechsbändige Neuausgabe des unverfälschten „Thierleben“ zu seinem 150. Geburtstag erschienen. Solche Aktivitäten wissenschaftshistorischer Erbpflege kann man zunächst nur als dankenswert und erfreulich buchen.

Liest man dann aber, was über BREHM geschrieben steht, so weicht die Freude schnell. Die ältere, bekanntlich fehlerreiche BREHM-Literatur ist unkritisch benutzt, und wo sie keinen Anhalt bietet, wird die Aussage mit vermutenden Floskeln elegant gerundet; dies tritt besonders gehäuft in [1] und [3] auf. Jüngere DDR-Forschungen, die manche Vermutungen der Autoren bestätigt oder widerlegt haben, blieben mit wenigen Ausnahmen unberücksichtigt. Einige Beispiele sollen zeigen, daß — höflich gesagt — der Stoff von unseren Kollegen jenseits der Grenzen nicht ebenso souverän beherrscht wird wie unsere gemeinsame Sprache.

STREHLOW [4] publiziert einen Brief BAUERHORSTS aus dem Handschriftenarchiv der Preußischen Staatsbibliothek Berlin (West). Die Textmitteilung des bisher unbekanntes Autographs vom 7. 3. 1856 ist verdienstvoll, nur ist dem Herausgeber die Bewertung des Fundes zu groß geraten. Als „der erste Hinweis auf eine Korrespondenz“ kann der Brief nicht gefeiert werden, nachdem in der DDR seit 1965 viermal [9, 10, 11, 13] auf solche Korrespondenz eingegangen und zweimal [9, 11] aus ihr zitiert worden ist. Ferner beruht die Prämisse des Autors, BREHMS Studienzeit sei „aus Materialmangel bisher nicht näher untersucht“, auf unvollständiger Literaturkenntnis, denn über den Studenten BREHM liegen zwei Arbeiten von BUCHDA [8, 9] schon seit zweieinhalb Jahrzehnten vor.

Wenn die anderen Beiträge [1.—3] auch nicht zur wissenschaftlichen Literatur zu rechnen sind, verdienen sie doch aus zwei Gründen eine Stellungnahme: einmal wegen ihres großen, durch die Verlagsübernahmen bekundeten Publikumserfolges, sodann — und auch deshalb! — wegen der penetranten Ignoranz gegenüber dem DDR-Schrifttum.

So hat sich BAEGE [5] anscheinend ganz veregblich bemüht, als er 1967 die Mär von C. L. BREHMS 15.000 Vogelbälgen klar widerlegte; bei SCHMITZ ist die legendäre Zahl wieder da. Nach FRANK soll ALFRED BREHM seinen 20. Geburtstag fieberkrank auf einer

Exkursion bei Khartum erlitten haben; währenddessen saß aber der Held ganz zufrieden in Alexandria, Tagebuch und Briefe schreibend. Seit 1951 bzw. 1958 kann das jedermann bei KLEINSCHMIDT [19] und THIERFELDER [20] nachlesen. SCHMITZ übernimmt von FRANK oder aus gleicher Fehlerquelle wie er die Kunde, BREHM hätte an der Universität „vor allem selbstverständlich mit dem Hauptfach Zoologie“ zu tun gehabt. Anhand eines autographen Stundenplanes von ALFRED BREHM hat BUCHDA [9, S. 116] gezeigt, wieselbstverständlich die Zoologie damals Nebenfach an der Philosophischen Fakultät war. Nach FRANK und SCHMITZ führte REINHOLD BREHM in Madrid bereits eine Arztpraxis, als ALFRED nach Spanien fuhr. Ebenfalls durch BUCHDA [9] wissen wir seit 1965, daß beide Brüder fast gleichzeitig in Jena promovierten und danach zusammen reisten.

Verwechslungen in biographischen Abfolgen begegnen auch hinsichtlich der Leipziger Zeit ALFRED BREHMS. Viermal (S. 101, 154, 189, 275) beteuert SCHMITZ, BREHM sei ab 1858 zunächst freier Schriftsteller und dann ab 1861 Lehrer gewesen. Eine sehr alte autobiographische Notiz, die auch in der BRD auffindbar sein muß [16], weiß es anders. Am 22. 7. 1858 meldete nämlich C. L. BREHM seinem Briefpartner E. F. VON HOMEYER: „ALFRED ist Lehrer am Gymnasium in Leipzig geworden, schriftstellert dabei und hält mit Beifall Vorlesungen.“

Überhaupt scheint die Empfehlung angebracht, daß man die ältere Literatur und insbesondere die BREHM-Werke selbst gründlich studiert, bevor man über sie schreibt. SCHMITZ hätte dann in dem von ihm zitierten Hamburger Zoobuch [7] bemerkt, daß es von REINHOLD BREHM stammt; das ist schon auf der ersten Seite in dem kurzen Vorwort ALFRED BREHMS mitgeteilt. Ein Textvergleich zwischen dem ersten Band „Illustriertes Thierleben“ und der bei SCHMITZ auf S. 193 faksimilierten Handschrift hätte erwiesen, daß sie nicht „die erste Manuskriptseite der Erstausgabe des Thierlebens“ sein kann (Richtigstellung in [13]). Mit einem Griff nach dem Originalwerk wäre die aus der sonst gründlichen RUDOLF-Biographie [15] übernommene Behauptung zu korrigieren gewesen, BREHM habe „die beiden Vogelbände der zweiten Auflage des Thierlebens“ dem Kronprinzen RUDOLF gewidmet (SCHMITZ S. 243). Bekanntlich enthält die zweite Auflage drei Vogelbände, und nicht sie sind dem Kronprinzen gewidmet, sondern das Gesamtwerk. Man kann dies auch bei BUCHDA ([10], S. 136) richtig nachlesen.

Aus ungedruckten Quellen wird künftig noch präzis festzustellen sein, wann BREHM mit der Arbeit am „Thierleben“ begann. Jedenfalls war dies in seiner Leipziger Zeit und nicht erst nach der Habeschreise 1862, von der FRANK schreibt: „Obwohl die Reise nur etwa sechs Wochen dauerte, entstand daraus wieder ein Buch, das 1863 erschienen ist: „Ergebnisse einer Reise nach Habesch“. BREHM schwebte wahrscheinlich bereits zu dieser Zeit vor, ein umfassendes Werk über das Leben der Tiere zu schreiben. Es liegen zwar dafür keine definitiven Aussagen vor...“; diese hätte aber der Autor in dem zitierten Werk selbst finden können, denn das Kapitel „Zur Lebenskunde einiger Säugethiere“ [6, S. 69—212] enthält Verweise auf das „Thierleben“ mit Fundstellen! Anders gesagt: Als BREHM den Reisebericht niederschrieb, war „sein Hauptwerk, das ihn vermutlich schon längst innerlich beschäftigte“ (SCHMITZ S. 157), nachweislich schon längst zum Teil ausgedruckt.

Mangelnde BREHM-Lektüre verursachte auch die Wiederholung gängiger zoologiegeschichtlicher Fehleinschätzungen. Auf solche bin ich schon eingegangen [12, 14] und trage dazu nur nach, daß FRANK — etwas verhaltener SCHMITZ — mehrfach hervorhebt, wie „völlig neu“ BREHMS Werk und wie unbekannt ihm doch „noch“ der Instinktbe-griff gewesen sei. Liest man BREHM selbst, so erfährt man es anders. Er nennt seine Vorgänger und Vorbilder in der Beobachtung lebender Tiere (u. a. C. L. BREHM, NAUMANN, AUDUBON, JERDON, GESNER, ALBERTUS MAGNUS, PLINIUS, ARISTOTELES) und wird nicht müde, „die in unseren Augen haltlose Lehre von dem sogenannten Instinkt der Thiere“ (Brehms Thierleben Band. 1, 1876, S. 20) niederzukämpfen, indem er seine Sicht in bewußter Antithese zu „gedachter Lehre“ entwickelt.

Zwei letzte Beispiele sollen zeigen, wie leichtfertig man zu Werke gehen und dennoch Verkaufserfolge buchen kann. GRZIMEK [2] läßt BREHM mit Kronprinz RUDOLF reisen zu

einer Zeit, als letzterer noch nicht geboren war. OSKAR BREHM ertrank im Mai 1849 im Nil, worauf er Ende 1850 seine Reise stromauf antrat; diese beiden Nachrichten stehen im gleichen Band bei GRZIMEK und FRANK mit nur 21 Seiten Abstand. Über dieses Wunder müßte eigentlich spätestens ein Verlagslektor gestaunt haben. Seit KLEINSCHMIDT 1951 [19], wenn nicht schon aus BREHMS „Reiseskizzen“ 1855, kennen wir die Datenfolge genau.

Offen bleiben muß vorläufig neben anderen Detailfragen, ob J. W. VON MÜLLER tatsächlich „irgendwann im Frühjahr 1847“ (SCHMITZ S. 15) persönlich in Renthendorf erschien; es gibt Befunde, die dagegen sprechen. Sicher ist schon, daß noch ausstehende biographische Aufhellungen aus der DDR kommen werden, weil hier die wesentlichen Handschriften liegen [13]. Gerade wegen dieses Faktums wird keine „zuverlässige Darstellung“ (die SCHMITZ ankündigt) erreichbar sein, wenn DDR-Ermittlungen so großzügig übergangen werden, wie in den besprochenen Arbeiten geschehen.

Man wird nicht entschuldigend einwenden können, unsere Forschungsberichte seien erst jüngsten Datums oder nur innerhalb unseres Staates verfügbar; das gilt allenfalls momentan noch für die 1984 begründeten Renthendorfer „Brehm-Blätter“. Die gründlichen Abhandlungen von GERHARD BUCHDA erschienen ab 1953, mit einer postum herausgegebenen waren es bis 1986 insgesamt zwölf. Das Mauritianum Altenburg stellte den ersten Band seiner „Abhandlungen und Berichte“ 1958 gleich mit vier Arbeiten zur BREHM-Forschung vor und meldete damit programmatisch seine lokalhistorische Zuständigkeit für die Materie an. Bis 1987 sind hier 13 Titel zur BREHM-Biographie veröffentlicht worden. Rechnet man die vorausgegangenen „Mitteilungen aus dem Osterlande“ hinzu, so sind es 21 Titel seit 1929 (HÖSER [18]), dazu kommen ferner zehn den Stoff berührende Untersuchungen seit 1958.

Aus diesem Informationsschatz wäre mehr zu heben als ein paar Korrekturen zu oben genannten Fehlern. War die Mühe vergebens? FRANK gibt keine Quellen an, sondern macht aus seinem Text ersichtlich, daß er diesen reichen Fundus nicht kennt. SCHMITZ weist unter 13 biographischen Titeln ganze drei aus der DDR nach, darunter einen von BUCHDA, keinen aus dem Mauritianum. Wenn HÖSER [18] feststellen kann, die BREHM-Beiträge des Museums seien in wünschenswertem Maße genutzt worden, so hat diese Aussage leider nur für die Erbpflege der DDR Gültigkeit.

Mangelnder Schriftenexport läßt sich für solche Diesseitigkeit der Nutzung nicht ins Feld führen, denn wie HÖSER [17] berichtet, wird seit 1981 der größere Teil der Zeitschriftenaufgabe außerhalb der DDR abgesetzt. Wo bleiben die Abhandlungen liegen? Zweifellos sind sie für bibliothekskundige Autoren in der BRD auffindbar und könnten sichere Fundamente bieten, die mit der neuen Werkausgabe so eindrucksvoll bekundete europäische BREHM-Rezeption zu profilieren.

Quellenschriften

- [5] BAEGE, L. (1967): Dokumentarisches zur Geschichte der Brehm-Sammlung. Südthür. Forschungen 2/66, Meiningen, 69—119
- [6] BREHM, A. E. (1863): Ergebnisse einer Reise nach Habesch. Hamburg
- [7] BREHM, Dr. [Reinhold] (1865): Bilder und Skizzen aus dem Zoologischen Garten zu Hamburg. Hamburg
- [8] BUCHDA, G. ((1963): Zwei unbekannte Briefe Alfred Brehms (Brehm-Studien IV). Abh. Ber. Nat.kd. Mus. Mauritianum Altenburg 3, 63—68
- [9] BUCHDA, G. (1965): Beziehungen der Naturforscherfamilie Brehm zur Universität Jena (Brehm-Studien VII). Jenaer Reden und Schriften, FSU Jena, 81—133
- [10] BUCHDA, G. (1978): Im Jahre 1877 begann der Briefwechsel zwischen Kronprinz Rudolf von Österreich und Alfred Edmund Brehm. Beitr. Vogelk. 24, 121—152
- [11] FISCHER, K. (1984): Alfred Edmund Brehm als Forschungsreisender in Afrika. Brehm-Blätter 1, Renthendorf
- [12] HAEMMERLEIN, H.-D. (1984): Irrtümer über Brehm. Die Zeichen der Zeit 38, Berlin, 309—311

- [13] HAEMMERLEIN, H.-D. (1986): Über Quellen zur Biographie Alfred Brehms. Thür. Orn. Mitt. **35**, 1–17
- [14] HAEMMERLEIN, H.-D. (im Druck): Brehms Tierleben — ein vielschichtiges Erbe. Brehm-Blätter **3** (1989), Renthendorf
- [15] HAMANN, B. (1980): Kronprinz Rudolf. München
- [16] HOMEYER, E. F. VON (1881): Ornithologische Briefe. Berlin
- [17] HÖSER, N. (1985): Zur Geschichte des Altenburger Naturkundemuseums 1908–1985. Abh. Ber. Nat.kd. Mus. Mauritianum Altenburg **11**, 371–405
- [18] HÖSER, N. (1987): 150 Jahre naturkundliche Zeitschrift aus Altenburg. Mauritiana (Altenburg) **12**, 1–5
- [19] KLEINSCHMIDT, O. (1951): Aus A. E. Brehms Tagebüchern. Neue Brehm-Bücherei **28**, Leipzig/Wittenberg
- [20] THIERFELDER, F. (1958): Alfred Brehm im Konflikt mit den altenburgischen Militärgesetzen. Abh. Ber. Nat.kd. Mus. Mauritianum Altenburg **1**, 43–47

Eingegangen am 22. 3. 1988

Dipl.-Theol. HANS-DIETRICH HAEMMERLEIN, Königshainer Straße 2, Thiendorf, DDR-8921

Buchbesprechung

Hans-Dietrich HAEMMERLEIN: Der Sohn des Vogelpastors. Szenen, Bilder, Dokumente aus dem Leben von Alfred Edmund Brehm. Evangelische Verlagsanstalt Berlin, 1. Auflage 1985; 2., unveränderte Auflage 1987; 288 S., 64 Abbildungen; 18,00 M

Erzählend stellt H.-D. HAEMMERLEIN die Lebensgeschichte A. E. BREHMS dar. Dabei verwendet er veröffentlichte originale BREHMSche Textproben und zumeist bisher unbekannte Handschriften. Diese Belege und Stützen, durch kursiven Satz hervorgehoben, sind die Kristallisationspunkte szenischer Schilderung. Sie drücken die Neigung des Autors zur Gründlichkeit aus und knüpfen die Kette gestalteter Passagen. Auswahl und Verknüpfung der originalen Textproben stehen für analytische Diktion. Lebensnahe Assoziationen werden angedeutet, wo nicht alles bezeugt ist, aber, wie das Nachwort versichert, sind alle Personen, Daten, Handlungsorte, wörtlichen Gespräche durch primäre Quellen belegt. Bewundernswert hat der Autor exakte Elemente ohne wesentliche Verluste mit Gestaltetem kombiniert.

So wählte er Stilmittel, mit denen nicht nur Wissenschaftshistoriker, sondern auch jene zu erreichen sein sollten, für die ALFRED BREHM geschrieben hat. Damit wird der vielleicht wirksamste Hebel genutzt, das geläufige Bild von der Persönlichkeit BREHMS zu ergänzen und den Tatsachen folgend zu verändern. Dasselbe gilt für den Charakter des betreffenden geistesgeschichtlichen Umfeldes. Der Autor erreicht derartiges, indem er Persönlichkeitsgeschichte und Geisteshaltung BREHMS in Heimatgeschichte und — überraschend — in Alltagsgeschichte einbettet. Allein schon der Beginn der Darstellung ist fesselnd: Mit dem eigenen Weg zu BREHM beginnend, gelangt er mit A. E. BREHMS erwiesener Suche nach seiner Geschichte zum biographischen Startpunkt, um die wichtigsten Lebensstationen des Zoologen nachzuzeichnen. Großes Gewicht erhalten die Kindheit in Renthendorf, die Reisen 1847–1852 in Nordostafrika, die 6. DO-G-Versammlung in Altenburg, die Jenaer Studenzeit und die Hamburger Zeit, was von biographischer Bedeutung und Quellenlage bestimmt ist. Der Autor kann auf jahrelanges tiefgründiges Studium originaler Quellen, z. B. im bisher unbekannt brach liegenden BREHM-Fundus des Kirchlichen Forschungsheimes Wittenberg, und auf eine Reihe grundlegender eigener Veröffentlichungen aufbauen, sich so vor Fehlern aus der Sekundärliteratur schützend. Daher hat er das von BREHM Formulierte mit Kenntnis und Verständnis ausgewählt und verarbeitet. Das gibt diesem Buch besonderes Gewicht, auch als Quelle weiterer Forschungen, deren Programm er sich schon zurecht gelegt hat, wie Rez. im Altenburger Abschnitt zu spüren glaubt.

Gediegene Ausstattung sorgt für Leserinteresse, Anschaulichkeit und Nutzbarkeit: Allein 64 Seiten enthalten Fotos und Reproduktionen, z. T. farbige, und im Anhang werden je 6 Seiten für die Genealogie und die Übersicht zum Werk beider BREHMS sowie 26 Seiten für Personenregister mit biographischen Angaben, für Quellennachweise und Literaturverzeichnisse verwendet. — Ein gelungenes Werk, dem man weitere Auflagen wünscht und dem ein solches über den Vogelpastor folgen möge!

N. Höser